

Hürdenlauf zur Gleichberechtigung Die Situation von Menschen mit Behinderung

Radiokolleg / Teil 1-3
Sendedatum: 4., 5. und 7.1. 2016
Länge: jeweils ca. 22 min
Gestaltung: Sabine Nikolay

Fragen und Antworten

Teil 1

- 1. Geben Sie stichwortartig Beispiele an, wie Spezialführungen für Menschen mit Behinderungen in Museen gestaltet werden können.**
Wagenburg Schloss Schönbrunn: einige Modelle, die nicht restauriert sind, werden so gestellt, dass sie berührt werden können.
Kunsthistorisches Museum: die Kunsthistorikerin Rotraud Krall bereitet sich auf Führungen gut vor und wählt bewusst Bilder aus, die man gut beschreiben kann; Vergleiche mit Alltagsdingen helfen, Proportionen zu verdeutlichen; Tastreliefs und Tastbilder helfen beim taktilen Erfahren eines Bildes.
- 2. Was wird als Voraussetzung von vollständiger Inklusion genannt?**
Bedingung ist ein barrierefreies Umfeld, das einen Alltag mit eigener Wohnung, Ausbildung, Beruf, Freizeitgestaltung und Sozialleben ermöglicht.
- 3. Welche staatliche Einrichtung unterstützt Menschen mit Behinderungen?**
Die Bundesbehindertenanwaltschaft, vertreten durch den Anwalt für Gleichbehandlungsfragen von Menschen mit Behinderungen
- 4. Nennen Sie wichtige Aspekte sozialer Inklusion.**
Jeder Mensch wird in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert und hat die Möglichkeit in vollem Umfang an ihr teilzunehmen. Unterschiede werden bewusst wahrgenommen, aber nicht in Frage gestellt; ein barrierefreies Bewegen in allen Lebensbereichen soll allen Menschen möglich sein.
- 5. Erklären Sie die beiden wichtigsten Aspekte des Begriffs „Barrierefreiheit“.**
Barrierefreiheit bedeutet die Gestaltung des öffentlichen Raums nach Richtlinien, die allen Menschen den uneingeschränkten Zugang am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.
Barrierefreiheit bedeutet auch, dass keine Person von Bildung oder Berufstätigkeit ausgeschlossen oder benachteiligt werden darf.
- 6. Welche Gedanken der Inklusion erscheinen besonders bedeutsam hinsichtlich eines Begriffes wie „Normalität“?**
Als normal gilt die Vielfalt, die es zu unterstützen gilt. Keine Person soll sich gezwungen sehen, nicht erreichbare Normen zu erfüllen. Es ist Aufgabe der Gesellschaft, Strukturen zu schaffen, dass Menschen mit Besonderheit ihre Leistungen einbringen können.

7. Welche Gesetze sind die Grundlage der sozialen Inklusion?

Das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz
Die Antidiskriminierungsbestimmungen des Behinderteneinstellungsgesetzes

8. Welche Entscheidung liegt diesen Gesetzen zugrunde?

Die Entscheidung der EU im Jahr 2000, dass der Arbeitsmarkt barrierefrei und frei von Diskriminierung gestaltet sein muss.

9. Welche Gebäude müssen seit 1.1.2016 barrierefrei gestaltet sein?

Neubauten, öffentliche Straßen und Plätze, öffentliche Gebäude, Geschäftslokale, Restaurants, Kaffeehäuser und öffentliche Verkehrsmittel

10. In welchen Fällen ist diese gesetzliche Auflage nicht erfüllbar?

Wenn die Umbauten so teuer werden, dass sie dem Eigner nicht zugemutet werden können, werden Ausnahmen gemacht. Allerdings muss in jedem Fall das Zumutbare getan werden.

11. Marianne Karner ist aufgrund einer Erkrankung auf den Rollstuhl angewiesen.

Welche Gegebenheiten sind für das Vorankommen mit Rollstuhl wichtig bzw. wodurch wird das Vorankommen erschwert?

- abgeflachte Gehsteigkanten; längere Ampelphasen erleichtern das Vorankommen
- das Verhalten der Fußgänger, die Rollstuhlfahrer kaum wahrnehmen; Schwingtüren, die nach außen aufgehen; Gummimatten vor dem Geschäftseingang; Falten werfende Teppiche in Geschäftslokalen

12. Welche Aufgabe hat sich der Verein „Bizeps“ gestellt?

Er möchte Menschen mit Behinderungen unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

13. Wenn die Auflagen hinsichtlich Barrierefreiheit von einer Einrichtung nicht erfüllt werden, besteht die Möglichkeit einer Klage. Welches Verfahren soll einen Prozess vermeiden?

Im sogenannten Schlichtungsverfahren soll es zu einer bestmöglichen Einigung der Parteien kommen. Zwei Drittel der Fälle können auf diese Weise friedlich gelöst werden.

14. Was stört Markus Ladstätter, Vorstandsmitglied des Vereins Bizeps, an dieser gesetzlichen Regelung?

Wenn es doch zu einer Klage kommt, kann die beklagte Partei nur zur Zahlung eines Schadenersatzes verurteilt werden, nicht jedoch dazu veranlasst werden, die Barrierefreiheit herzustellen.

Teil 2

15. Welche Organisationen arbeiten im „Komitee für Mobilität sehbeeinträchtigter Menschen“ zusammen?

Der Österreichische Blindenverband, die Blindenwohlfahrt, der Verein Blickkontakt, die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs

16. Hubert Wagner schildert seine Eindrücke von der Begegnungszone Mariahilfer Straße?

Radfahrer halten sich oft nicht an Geschwindigkeitsbegrenzungen, Autofahrer sind sehr vorsichtig und langsam, Radfahrer sollten Geschwindigkeit anpassen

17. Die Neugestaltung der Mariahilfer Straße erfolgte bereits nach dem Blickpunkt der Barrierefreiheit. Welche Probleme können sich aus der berechtigten Forderung „Barrierefreiheit für alle“ ergeben?

Wenn die Gehsteigkanten so abgeflacht sind, dass kein Übergang mehr zur Straße bemerkt werden kann, so kann dies für sehbehinderte Personen zur Gefahr werden, weil sie ungewollt auf der Straße stehen, ohne es zu bemerken.

18. Wodurch können Blinde vor den Gefahren, die Barrierefreiheit bergen kann, geschützt werden?

Taktile Leitsysteme helfen Blinden bei der Orientierung. Farbliche Strukturierung würde sehbehinderten Menschen eine große Hilfe sein.

Wichtig ist auch die Markierung von großen Glasflächen (Eingangstüren); z.B. mit Hilfe von farbigen Streifen in 1,60 m Höhe.

Die taktilen Leitsysteme sollten außerdem freigehalten werden – von anderen Fußgängern, die nicht sehbehindert sind, oder auch von unterschiedlichen Ständen.

19. Was versteht man unter „Aufmerksamkeitsfeldern“?

Sie zeigen sehbehinderten Personen einen Kreuzungsbereich, Abzweigungen oder den Einstieg beim Bus an.

Der Bus sollte so halten, dass die Tür des Buses genau bei diesem Feld öffnet.

20. Wie ist es gemeint, wenn Barrierefreiheit als Zusatzwert für alle bezeichnet wird?

Barrierefreiheit ist nicht nur ein Gut für die Zielgruppe „Menschen mit Behinderungen“, sondern sie erhöht auch den Komfort und die Lebensqualität von allen – insbesondere von älteren Menschen, die auch der Unterstützung bedürfen. Man spricht daher von einem Konzept „Designed for all“.

21. Erwin Bauer arbeitet mit seinem Team an Kommunikationskonzepten, die ohne Sprache auskommen. Für den Campus WU Wien wurden teilweise neue Piktogramme entwickelt. So auch das Piktogramm für den Rollstuhlfahrer. Was soll das neue Design vermitteln?

Bisher war der Rollstuhl so abgebildet, dass die Schiebegriffe an der Rückenlehne eindeutig ein Zeichen des Rollstuhls waren und so auch vermittelten, dass die betroffene Person geschoben werden muss.

Die neuen Piktogramme zeigen den Rollstuhl ohne diese Griffe, denn auch Rollstuhlfahrer sind eigenständig mobil. Diese Mobilität soll auch durch das neue Bild verdeutlicht werden.

22. „Die Macht der Bilder“ – Was können Piktogramme außer reiner Information in Leitsystemen noch vermitteln?

Über die Bilder wird auch das gesellschaftliche Bewusstsein beeinflusst. Daher ist es wichtig, Piktogramme immer wieder hinsichtlich ihrer gesamtgesellschaftlichen Aussage zu hinterfragen. Bilder können Vorurteile festigen oder auch aufbrechen.

Teil 3

23. Der öffentliche Verkehr ist in Wien für Menschen mit Behinderung sehr gut zu benutzen. Welche Unterstützungssysteme werden den Menschen mit Behinderung geboten?

Blindenleitsysteme in fast allen U-Bahn-Stationen; Ansage der Stationen über Lautsprecher; Anzeige der Station über Anzeigentafeln mit Schrift; Lifte in fast allen U-Bahn-Stationen; Informationstafeln im Zwei-Sinne-Prinzip werden zunehmend montiert

24. Das Leitsystem auf dem neuen WU-Campus ist vor allem durch starke Farbkontraste gekennzeichnet. Welche Beispiele werden im Bericht genannt?

Beschriftung der Räume in Brailleschrift und tastbarer Schrift; rote Türen als Kontrast zur gelblichen Wand; sehr große Piktogramme; große Schrift bei Beschriftung der Stockwerke; Kennzeichnung der Glaswände und Glastüren;

25. Natürlich ist auch das Gebäude der „Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs“ speziell nach den Bedürfnissen blinder und sehschwacher Menschen ausgerichtet. Welche unterstützenden Maßnahmen werden beschrieben?

Jede Stufe ist mit einer gelben Linie gekennzeichnet; an Handläufen Kennzeichnung der Stockwerke in tastbarer Schrift und Brailleschrift; sprechender Lift; große Liftkabine; Stockwerke werden angesagt; die Tasten leuchten und sind niedrig montiert

26. Nach dem Bundesbehindertengleichstellungsgesetz müssen alle öffentlichen Gebäude (je nach Zumutbarkeit) barrierefrei gestaltet werden. Welche Maßnahmen sind damit gemeint?

Rampen und automatische Türen für Rollstuhlfahrer; kontrastreiche und teilweise tastbare Leitsysteme für Menschen mit Seheinschränkungen; akustische und tastbare Leitsysteme für blinde Menschen.

27. Tragen Sie die genannten Zahlen in die Tabelle ein. Wie viele Menschen leiden an einer der genannten Beeinträchtigung?

	Zahl der Menschen, die unter der Beeinträchtigung leiden
Bewegungseinschränkungen	1 000 000
Personen; die auf einen Rollstuhl angewiesen sind	50 000
Menschen mit Sehbehinderung	300 000
Blinde Personen	10 000
Menschen mit Gehörbeeinträchtigung	200 000
Gehörlose Menschen	10 000
Insgesamt in Österreich lebende Personen mit gesundheitlicher Einschränkung	1/5 der Bevölkerung 1 700 000
Personen mit dauerhafter Behinderung	600 000
Neue Zahl aufgrund der zunehmenden Überalterung	10 – 15% der Menschen gelten als dauerhaft beeinträchtigt

28. Barrierefreiheit als Ausdruck einer solidarischen Gesellschaft: Wie ist diese Aussage des Anwalts gemeint?

Barrierefreiheit ist verpflichtend, um behinderten Menschen eine uneingeschränkte Teilnahme an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Aber von der Barrierefreiheit profitieren viel mehr Menschen: gut 40% der Bevölkerung. Denn auch alte Menschen und Menschen mit kurzzeitigen Beeinträchtigungen (z.B. nach einem Unfall, nach einer Krankheit) genießen die Vorteile der Barrierefreiheit.

Barrierefreiheit ist auch ein Komfortgewinn (z.B. Kinderwagen, schwere Lasten).

29. Können sehbehinderte Menschen und blinde Menschen einen Computer benutzen?

Ja, wenn eine spezielle Software angewendet werden kann. Für sehbehinderte Menschen muss die Darstellung vergrößert werden. Es ist auch möglich, sich die Inhalte der Website vorlesen zu lassen. Ein sogenannter Screenreader wandelt die Inhalte der Website um, sodass sie vorgelesen werden können oder auch als Brailleschrift (mit entsprechender Hardware) gelesen werden können. Websites müssen allerdings von Anfang an unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit programmiert werden; andernfalls können die Websites nicht „übersetzt“ werden.

30. Nach wie vor sind viele Menschen befangen, wenn sie Menschen mit Behinderungen im Alltag erleben. Was wünschen sich betroffene Menschen von Menschen ohne Beeinträchtigungen?

Spürbar ist eine offene, empathische Haltung gegenüber allen und eben auch Menschen mit Behinderungen. Das schnelle Lebenstempo mache aber eine solche Haltung häufig schon zur Ausnahme.

Unterstützung soll angeboten werden und darf auch höflich abgelehnt werden; trotzdem soll bei der nächsten Gelegenheit Unterstützung wieder angeboten werden.